

Jubiläumsfeier "40 Jahre Denk an mich" vom 29. Mai 2008

Dr. Guy Morin, Regierungspräsident und Vorsteher des Justizdepartements Basel-Stadt

Für 12068 Menschen war das letzte Jahr ein besonderes Jahr. Denn 12068 Menschen haben letztes Jahr profitiert von besonderen Ferien, Freizeit-Angeboten und Unterstützungsleistungen im Alltag. 12068 und noch viele mehr.

Sehr geehrter Herr Bundesrat Schmid,
verehrte Jeanette und Martin Plattner,
liebe Gäste,

Wenn 12068 Menschen mit einer Behinderung von einem Angebot profitieren, profitieren viele Menschen mit ihnen. Familienangehörige, die die Vorfreude miterleben, wenn die Koffern für die Ferien gepackt werden; die die Freude miterleben, wenn es dann endlich soweit ist und der Tag der Abreise gekommen ist; die miterleben, wie die Ferienerlebnisse nachwirken und den Alltag noch lange bereichern. Und: Die ein paar Tage Auszeit geniessen können, in denen sie von der Sorge und Pflege ihres behinderten Kindes entlastet sind.

Zu verdanken ist dieser Gewinn an Lebensqualität der Stiftung Denk an mich Basel. Im Stiftungsmekka Basel sticht sie ganz besonders hervor. Ich freue mich sehr, dass das Gründerpaar unbeirrt während vielen Jahren ihrer Idee und ihrer Überzeugung gefolgt sind. Heute, nach 40 Jahren, ist aus der Idee eine Institution geworden.

Im Namen des Regierungsrats Basel-Stadt gratuliere ich der Stiftung Denk an mich ganz herzlich zum 40. Geburtstag! Ich freue mich, dass ich an der Geburtstags-Feier dabei sein darf. Es ist mir eine Ehre, einem Geburtstagskind die Glückwünsche der Regierung zu überbringen, dass seit 40 Jahren die Solidarität für Menschen mit einer Behinderung in den Mittelpunkt stellt – hier in Basel und in der ganzen Schweiz.

Der 26. August 1968 war ein denkwürdiger Tag. Aussenpolitisch wegen des Prager Frühlings, innenpolitisch wegen der Jugendunruhen. Vielleicht ist es darum kein Zufall, dass ausgerechnet in diesen bewegten Zeiten eine Sendung so erfolgreich war, die die Solidarität mit den Mitmenschen ins Zentrum rückte. Am 26. August 1968 ging nämlich auch die Jugend- und Kindersendung Denk an mich zum ersten Mal auf Sendung. Im Radiostudio Basel produziert und von hier in die ganze Schweiz ausgestrahlt.

Erfolgreich gestartet, erfolgreich geblieben. Viele Menschen fühlten sich von der Idee angesprochen, wollten mitmachen und mithelfen. Also war nicht daran zu denken, das Pilotprojekt wieder zu begraben. Im Gegenteil. Es wurde ausgebaut – bis hin zur Stiftungsgründung.

Meine Damen und Herren,

wir leben in einer Gesellschaft, in der individuelle Bedürfnisse oft mehr zählen als solidarische Anliegen. Nehmen wir zum Beispiel die Situation, wenn Eltern mit der Diagnose konfrontiert werden, dass ihr Kind nicht gesund zur Welt kommen wird. Ein behindertes Kind in einer auf Gesundheit und Topleistung ausgerichteten Welt. Wie soll das gehen? Bereits ein gesundes Kind wirbelt das Leben durcheinander und drängt die eigenen Bedürfnisse in den Hintergrund. Ein behindertes Kind belastet den Alltag zusätzlich. Die Fragen der Eltern können dann sein: Sind wir dieser Belastung gewachsen? Hält das unsere Partnerschaft aus? Was können wir dem Kind bieten? Welche Perspektiven hat es?

Es gibt Eltern, die diese Fragen einfacher beantworten als andere. Mit einem Ja für das Kind, mit einem Nein gegen das Kind. Je nach familiärer Situation, je nach Umfeld, je nach finanzieller Situation, je nach Behinderung des Kindes, je nach psychischer, charakterlicher, ideologischer Konstitution der Eltern.

So unterschiedlich die Entscheide ausfallen: Solidarität mit diesen Eltern bedeutet: Ihren Entscheid zu akzeptieren. Ihn weder zu verurteilen, noch zu heroisieren. Solidarität mit behinderten Menschen bedeutet: Sie als Mitmenschen zu akzeptieren. Mit ihnen zu sein, sie zu respektieren, ihnen zu helfen, ohne uns dabei zu verleugnen. Solidarität heisst offen sein für die Grenzen, die eigenen und diejenigen der anderen.

Die Integration benachteiligter Menschen und die Sensibilisierung der Menschen für die Anliegen dieser Menschen ist für den Kanton Basel-Stadt sehr wichtig. Deshalb hat er eine Fachstelle für die Integration und Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung geschaffen, meines Wissens eine Schweizer Pionierleistung. Der Kanton unternimmt und unterstützt viele Projekte und Aktivitäten für Menschen mit einer Behinderung. Ich habe zum Beispiel mit viel Freude letzte Woche einen schappo an das Dream Team des BSC Old Boys verliehen.

Die Verfassung des Kantons Basel-Stadt hält ausdrücklich fest, dass niemand aufgrund einer Behinderung diskriminiert werden darf. Doch es ist uns allen klar, dass dies allein nicht genügt. Der Staat kann einiges vorschreiben und sich für die Integration und Stärkung der Benachteiligten einsetzen. Einen zwischenmenschlichen Umgang, der auf Solidarität, Respekt, Ehrlichkeit, Hilfe und Anerkennung des Anderen beruht, kann er allerdings nicht vorschreiben. Er kann nur diejenigen unterstützen, die sich für einen derartigen Umgang einsetzen und ihn vorleben.

Die Stiftung Denk an mich tut dies. Wir haben gehört, was sie alles leistet: für die Behinderten, ihre Familien und Freunde. Die Aktivitäten der Stiftung ermöglichen es aber auch den freiwilligen Helferinnen und Helfern zu erleben, was ein solcher zwischenmenschlicher Umgang bedeutet. Viele Begleitpersonen erleben eindrückliche, berührende, aber auch sehr fröhliche Momente. Sie erfahren, dass Solidarität und Respekt vor dem Anderen ihr Leben bereichern. Die Menschen mit einer Behinderung zeigen es ihnen.

Im Namen des Basler Regierungsrates danke ich Jeannette und Martin Plattner, den Stiftungsräten und Mitarbeitern der Stiftung, den Sponsoren, den Familien von Menschen mit einer Behinderung, ihnen selbst und den vielen, vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern, dass sie sich für diese Solidarität einsetzen.

Ich wünsche der Stiftung Denk an mich viele weitere erfolgreiche Jahre!

Vera Rentsch, Direktorin Multiple Sklerose-Gesellschaft

Denk an mich hat Geschichte geschrieben - eine Erfolgsgeschichte: Denk an mich hätte ohne seine geistigen Eltern Jeannette und Martin Plattner das Licht der Welt nie erblickt. Jeannette und Martin Plattner haben immer an ihr Kind geglaubt, haben es umsorgt und gepflegt und dafür gesorgt, dass es ordentlich gedeiht. Und wie es bei Eltern ist, um die Kinder kümmert und sorgt man sich sein Leben lang. So ist es auch bei Jeannette und Martin Plattner, die auch heute als Botschafter für Denk an mich eintreten und der Stiftung eine Stimme verleihen, die fest in der Bevölkerung verankert ist. Schweizer Radio DRS war von Beginn an ein starker Götti, der sich weitsichtig und mit viel Verständnis für das wachsende und eigenständige Kind eingesetzt hat. Wer hätte 1968 wohl gedacht, dass sich Denk an mich zu einem der ältesten Brands bei SR DRS entwickelt. Am Samstagvormittag um 9:45 hat Denk an mich mit Jeannette und Martin Plattner einen festen Platz im Programm von DRS1 und eine treue Zuhörerschaft. Das Kind von Jeannette und Martin Plattner ist erwachsen geworden und hat in den letzten vier Jahrzehnten für unzählige Behinderte Freude und Abwechslung ins Leben gebracht. Ferien sind für behinderte Menschen und deren Angehörige keine Selbstverständlichkeit, sind die organisatorischen und finanziellen Hürden und physischen Barrikaden doch häufig fast unüberwindbar. Ein Stück der Welt zu erfahren, neue Impulse zu erhalten, aus dem streng organisierten Alltag auszubrechen bedeutet für behinderte Menschen Selbstbestimmtheit und Lebensqualität. Und für die pflegenden Angehörigen bringt dies häufig die wohl verdiente Verschnaufpause, eine Auszeit von ihren pflegerischen Pflichten mit sich. Denk an mich konnte nach vielen Jahren des unschätzbaren Einsatzes seiner Eltern in die Hände von Catharina de Carvalho übergeben werden. Martin und Jeannette Plattner bleiben der Stiftung Denk an mich mit viel Liebe und Engagement als Botschafter verbunden. Wir würden uns freuen, noch lange ihre Stimmen zu vernehmen.

Gerhard Grossglauser, langjähriger Geschäftsführer der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte Kind

Gut das es sie gibt, die beiden PB!

Martin und Jeannette Plattner-Blattner

Vor 40 Jahren haben die beiden eine besondere Aktion ins Leben gerufen und diese einfach „**Denk an mich**“ genannt.

Ferien sind für Menschen mit einer Behinderung ebenso wertvoll wie für uns alle.

Rund 36 Jahre ist es her, dass wir uns erstmals begegnet sind und dann entstanden daraus viele gemeinsame Projekte und eine überaus schöne Zusammenarbeit. Insbesondere das Hotel Feriendorf Twannberg hat uns beide in alle den Jahren beschäftigt und gemeinsames Engagement gefordert.

Martin Plattner habe ich als Philosophen, geschickt im Verhandeln und liebenswerten und zielstrebigem Menschen kennen und schätzen gelernt. Seine offene, kooperative Wesensart hat viele Brücken gebaut und so manche Hilfe für benachteiligte Mitmenschen ermöglicht.

Jeannette Plattner zeichnet sich als waschechte Journalistin aus, direkt und offen in der Kommunikation, eher zurückhaltend aber doch herzlich.

Beide haben sich stets ergänzt und grosse Dinge damit bewegen können.

Mein Dankeschön an die Beiden, auch stellvertretend für Alle, denen „**Denk an mich**“ zu einem dankbaren Begriff wurde, kommt aus tiefstem Herzensgrund. Es war eine Bereicherung, mit Euch ein doch recht langes Wegstück der Freundschaft und Zusammenarbeit zurücklegen zu dürfen.

Möge die kommende Zeit viel Schönes, Erbauendes und beste Gesundheit bereithalten.

In herzlicher Freundschaft